

# Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten

Die Tourismusförderung in der Gemeinde Silvaplana

**Silvaplana hat sich stets für die Rettung der Oberengadiner Seen eingesetzt, jedoch auch vom Ferienwohnungsboom seit den Siebziger-Jahren finanziell profitiert. Zum Wohle des Dorfes.**

Die Hochkonjunktur im Oberengadin respektive in Silvaplana hat erst viele Jahre nach dem zweiten Weltkrieg Einzug gehalten. Die Einwohner waren mehrheitlich arme Leute respektive Kleinbauern mit einem kleinen Viehbestand von ein bis drei Kühen und etwas Kleinvieh. Im Jahre 1911 waren noch 19 «Bauernbetriebe» mit insgesamt 517 Tieren vorhanden. Um 1950 hat sich die Situation geändert. Die Kleinbetriebe sind eingegangen und die Eigentümer haben versucht, sich vermehrt im Tourismus zu engagieren. Heute sind noch zwei grosse Bauernbetriebe mit einem Bestand von insgesamt 121 Tieren ohne Kleinvieh vorhanden. Die Einwohner von Silvaplana versuchten zur damaligen Zeit mit allen nur erdenklichen Möglichkeiten und den damals vorhandenen Mitteln, ihre Lebensqualität so gut wie möglich zu gestalten.

## «Die gute alte Zeit»

Nach dem zweiten Weltkrieg, als die Nachfrage nach Bauland gross war, haben auch unsere Kleinbauern die Gelegenheit gepackt, ein Stück Land zu verkaufen. Dadurch erhielten die Familien eine bessere Lebensqualität und konnten sich zum Teil eine neue Existenz aufbauen. Für alle Einwohner, Hotels, Pensionen, Handwerker, etc. war das eine hervorragende Entwicklung. Die heutigen Generationen kennen diese «gute alte Zeit» nur vom Hörensagen und haben diese vielleicht zur Kenntnis genommen. Aus dem Protokoll der legendären Gemeindeversammlung in Silvaplana vom 19. Juli 1919 haben die Stimmberechtigten unbewusst (Grund:



**Silvaplana um 1900: Ein Bauerndorf, das sich zum Tourismusort weiterentwickelte und sich stets für den Schutz der Oberengadiner Seen einsetzte.**

Foto: z.Vfg.

Wassermangel, Fischereirechte) den Grundstein zur Erhaltung der Oberengadiner Seelandschaft gelegt. Es wurde mit 18 zu 8 Stimmen beschlossen, gegen das Projekt «Silsersee» von 1919 zu protestieren. In diesem Projekt war vorgesehen, das Wasser aus dem Silsersee ins Bergell abzuleiten, um elektrische Energie aufzubereiten.

## Die Gründung der «Pro Lej da Segl»

Dr. Oscar Bernhard aus St. Moritz unterstützte ebenfalls die Bestrebungen der Silvaplanner, den Silsersee zu retten. Um das Jahr 1934 wurden erneut Stimmen

laut, das Wasser aus dem Silsersee abzuleiten. Diesem unüberlegten Versuch wollte man entgegenreten und gründete im Jahre 1944 die Vereinigung «Pro Lej da Segl». Um diese Vereinigung zu unterstützen, waren unsere Vorfahren auch bereit, einen Beitrag an den Uferschutz zu leisten. Die politische- und die Bürgergemeinde von Silvaplana haben mit den damaligen Landeigentümern am 4. August 1950 mit der Vereinigung «Pro Lej da Segl» bereits 1 087 880 m<sup>2</sup> Land rund um den Silvaplanner- und Champfärersee, in der sogenannten Uferschutzzone, unent-

geltlich unter Schutz gestellt. Mit dieser grosszügigen Freihaltung der Wiesen hat die Gemeinde Silvaplana einen grossen Beitrag zur Erhaltung der Oberengadiner Seelandschaft geleistet.

## Bauzonen massiv reduziert

Im Jahre 1976, mit der Revision der Ortsplanung, hat die Gemeinde Silvaplana nochmals einen weiteren Schritt für die Erhaltung der Oberengadiner Seelandschaft getan und die 1963 im damaligen Zonenplan aufgeführten Bauzonen massiv reduziert. Damit wollten auch die Silvaplanner vermei-

den, dass Werke aller Art ohne eingehende Prüfung erstellt werden. Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) anerkannte die Bestrebungen sowie das kommunale Baugesetz und umschrieb es mit den folgenden Worten: «Die Gemeinde Silvaplana hat ausgezeichnetes und für Kurorte vorbildliches Recht geschaffen, das es ihr ermöglicht, ihre Zielvorstellungen zu verwirklichen». Mit den aus dieser Gesetzgebung vorgeschlagenen Quartierplanungen und der konzentrierten Bauweise wurde die Möglichkeit geschaffen, grosse Flächen von einer Überbauung freizuhalten und somit deren Bewirtschaftung weiterhin zu ermöglichen.

## Hohe Beträge in die Kasse gespült

Im Laufe der Zeit hat sich der Tourismus ebenfalls verändert. Ehemalige Hotelgäste wollten mehrheitlich gerne eine eigene Ferienwohnung oder ein Ferienhaus in unserer noch intakten Landschaft besitzen. Auch die Silvaplanner waren froh, vermehrt Wohnungseigentümer auf dem Gemeindegebiet zu haben, denn diese halfen, die kostspieligen und gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben zu bezahlen. Wie hätte 1976 die damalige 798 Seelen zählende Dorfbevölkerung die immensen Millionen für die Infrastrukturkosten aufbringen können? Darum kam den Silvaplannern die Bautätigkeit sehr entgegen und hat hohe Beträge in die Kasse gespült.

Mit dem Baugesetz ist es gelungen, der Zersiedelung der Gegend entgegenzutreten. Ob dieser weitsichtige Gedanke, den wirtschaftlichen Fortschritt und besonders auch der Gedanke des Landschaftsschutzes unter einen Hut zu bringen, auch heute noch verfolgt wird, ist manchmal zu bezweifeln. Darum sollten die finanziellen Möglichkeiten eingehend geprüft werden, um sich nicht von unüberlegten, unausgewogenen und kostspieligen Projekten verleiten zu lassen.

Arturo Reich